

Bodensee-Städte wollen voneinander lernen

Seit drei Jahren läuft das Interreg-Programm «Lernende Verwaltung». Das länderübergreifende Projekt am Bodensee wird bis 2008 verlängert.

VON FRANK VAN BEBBER

KREUZLINGEN – Acht Städte rund um den Bodensee wollen ihre Verwaltungen gegenseitig testen. Mitarbeiter einer Kommune sollen dabei unerkannte Ämter anderer Städte besuchen oder anrufen, um Freundlichkeit und Service zu bewerten. Der verdeckte Rathaus-Check ist ein Vorhaben im Projekt «Lernende Verwaltungen», das die acht Stadtoberhäupter aus drei Ländern – mit dabei auch die Stadt Kreuzlingen – jetzt bis 2008 verlängert haben. Der Konstanzer Oberbürgermeister Horst

Frank sagte bei einer Konferenz der Rathaus-Chefs in Romanshorn: «Wir haben alle profitiert und Zeit, Mühe und teure Beratung gespart.» Seit 2003 haben 900 Rathaus-Mitarbeiter an 60 Seminaren teilgenommen. Auszubildende absolvierten ein Austauschprogramm. Neu auf dem Programm stehen jetzt Sachthemen wie Integration, der Umgang mit Feinstand oder das Vorgehen bei akuten Notlagen wie der Vogelgrippe.

In dem Projekt engagierten sich aus der Schweiz Kreuzlingen und Schaffhausen. Aus Deutschland sind Konstanz, Friedrichshafen, Radolfzell und Überlingen dabei, aus Vorarlberg (Österreich) Dornbirn und Feldkirch. Die Europäische Union unterstützt die Rathaus-Zusammenarbeit in den nächsten zweieinhalb Jahren mit 145 000 Euro aus ihrem Interreg-Programm. Die Schweiz gibt 53 000 Euro dazu. Die

Städte selbst bringen 146 000 Euro ein sowie Personalaufwand im Gegenwert von 151 000 Euro. Ab Mitte 2008 soll das Städte-Netzwerk auch ohne EU-Zuschüsse lebensfähig sein, hiess es.

Bereits voneinander profitiert

Als Beispiel für den Erfolg des Projekts in den ersten drei Jahren nannten die Stadtoberhäupter die kollegiale Beratung einzelner Problemfälle. Zudem half der Austausch etwa der Stadt Konstanz, die Daten ihres Bauamtes bürgerfreundlicher aufzuarbeiten. Beim Besuch im österreichischen Feldkirch stauten die Konstanzer über das dortige EDV-Programm, mit seinen vielen Info-Möglichkeiten. «Das hat unseren Ehrgeiz geweckt», sagte der Konstanzer OB Frank. Der Verweis auf Feldkirch habe letztlich Rat und Verwaltung in

Konstanz überzeugt, ein bürgernahes Computerprogramm anzuschaffen.

Die Schweizer Gemeinden berichteten bei Veranstaltungen über ihre leistungsbezogenen Gehälter. Mitarbeiter der Stadt-Bibliotheken schulten sich gegenseitig im Umgang mit schwierigen Kunden. Der Schaffhauser Stadtpräsident Marcel Wenger sagte, Schweizer Kommunen könnten von Deutschland auch viel über frühzeitige Bürgerbeteiligung lernen. In Deutschland gebe es zwar keine Volksabstimmung am Ende eines Verfahrens, dafür würden die Beteiligten bereits früher im Planungsprozess angehört.

Der Konstanzer OB Frank sagte, dass die Städte am Bodensee auch Konkurrenz seien, störe die Zusammenarbeit nicht. «Der Nutzen ist grösser», sagte Frank. Ziel sei ein «offener und fairer Umgang.»